

Reger Fernverkehr

Autor(en): **Heisch, Peter / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reger Fernverkehr

Im ersten Moment hätte ich meinen alten Freund Isidor beinahe nicht wiedererkannt. Er sah prächtig aus und schien sich gut erholt zu haben, als ich ihn nach wochenlanger Abwesenheit kürzlich im «Rössli» am Stammtisch antraf.

«Salü, Isi!», grüßte ich ihn herzlich. «Nett, dass du dich wieder einmal hier blicken lässt. Es erübrigt sich wohl, zu fragen, wie es dir geht. Du siehst ja aus wie das blühende Leben. Wo hast du denn bloss die ganze Zeit gesteckt?»

«Dumme Frage!» presste Isidor, die Brissago in den Mundwinkel schiebend, zwischen schmalen Lippen hervor. «Um diese Jahreszeit befindet sich ein normaler Mensch in den Ferien, wie sich's gehört.»

«Da hast du allerdings recht. Schliesslich will man auch einmal ein wenig Abstand gewinnen vom Alltag. In welcher Gegend hast du dich denn so herumgetrieben? Erzähle!»

Isidor tat, als wolle er nicht näher auf meine Frage eingehen, blickte versonnen dem zur Decke aufsteigenden Rauch nach und versetzte schwärmerisch: «Einfach sagenhaft, diese Gastfreundschaft der Griechen. Einer von ihnen hat mich sogar zu sich nach Hause eingeladen, damit ich seine Familie kennenlernen. Dabei ist Ioannis, so heisst er, wahrlich nicht mit Glücksgütern gesegnet. Er und seine Frau arbeiten in einer Kugellagerfabrik. Aber ein netter Bursche. Wir sind bis spät in die Nacht hinein im Spunten gehockt, haben Retsina getrunken und zu den Klängen einer Bouzuki diesen Sirtaki getanzt, obwohl wir uns kaum noch auf den Beinen halten konnten. Und für die Moussaka, die uns der Wirt dort auftischte, würde ich als einziger Sohn glatt das Recht meiner Erstgeburt vertauschen. Ich sage dir: es waren unvergessliche Erlebnisse.»

«Das glaub' ich dir gerne. Griechenland muss wirklich schön sein. Selbst wenn die Akropolis im Smog zu verfallen droht. Aber es hiesse freilich, mit dem Auto Beulen nach Athen tragen, wollte man die hier wie dort herrschende Verkehrssituation zu verbessern suchen. Was hast du sonst noch an Eindrücken mit nach Hause gebracht?»

«Ganz hervorragend war natürlich die Paëlla bei Pedro,

reichlich mit Schalentieren garniert und dazu einen Vino tinto, der einem pelzig auf der Zunge lag und schwer in die Glieder fuhr», versetzte Isidor, ohne mit der Wimper zu zucken.

«Potztausend!» entschlüpfte es mir anerkennend. «Das sind aber Distanzen, die du da in den Ferien zurückgelegt hast. Von Griechenland bis Spanien, quer durch den Süden. Ich bewundere deinen Unternehmungsgest.»

Isidor schien sich indessen über meine Verwunderung nicht länger aufhalten zu wollen und berichtete weiter: «Die Pizza im (Minerva) drei Tage darauf hätte nach meinem Geschmack allerdings ruhig ein wenig rezenter sein dürfen. Dagegen haben die Čevapčići von Stane Vuković ausgezeichnet geschmeckt. Die Jugoslawen sind übrigens gar nicht so zugeknöpft, wenn man sie bei einem Gläschen Slibowitz erst einmal ein bisschen näher kennenlernt.»

«Jetzt verstehe ich erst: Du warst auf einer Mittelmeer-Kreuzfahrt», rief ich erfreut über meine Erleuchtung und schlug mir mit dem flachen Handballen gegen die Stirn. Doch auf Isidor

machte das offenbar überhaupt keinen Eindruck. Er setzte sich mit einem geringschätzigen Achselzucken darüber hinweg und berichtete vollkommen kühl, dass er mit den chinesischen Esstischen anfangs doch erhebliche Schwierigkeiten gehabt habe. Aber die sprichwörtliche Geduld, Nachsicht und Höflichkeit der Chinesen habe ihm selbst darüber hinweggeholfen. Ebenso wenig hätte er sich mit den amerikanischen Essgewohnheiten der Schnell-Imbiss-Verpflegung abfinden können, was ihm andererseits die Gelegenheit verschafft habe, dort mit sehr interessanten Leuten ins Gespräch zu kommen. Zwischendurch erwähnte er sogar die flüchtige Bekanntschaft mit einem anschiemigen Thai-Mädchen.

Ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus.

«Grosser Gott, Isi!» rief ich voller Bewunderung. «Dann warst du am Ende gar auf einer Weltreise?»

Isidor schien wie aus der Trance zu erwachen. Er nahm die Brissago aus dem Mund und herrschte mich stirnrunzelnd an: «Blödsinn! Die Müh' kann man sich wirklich sparen. Ich habe gerade einen ausgedehnten Beizenbummel durch die verschiedenen Lokalitäten der Altstadt hinter mir. Mehr kann dir bestimmt kein Reiseprospekt bieten. Mittags bin ich im Garten im Liegestuhl unterm Kirschbaum gesessen und habe den Rasensprenger angestellt. Du darfst mir glauben: Das hat wie die Brandung des Meeres

gerauscht. Exklusiv für mich. Dabei brauchst du nicht auf den gewohnten Komfort zu verzichten. Was kann es Schöneres geben?»

«Trotzdem. Reisen erweitert den Horizont», versuchte ich einzuwenden. «Wenn du dem Massentourismus ausweichen willst, solltest du vielleicht einmal Irland aufsuchen. Das ist noch etwas für Individualisten.»

Doch Isidor winkte ungehalten ab. «Lass mich in Ruhe! Den (Irischen Frühling) kenn' ich zur Genüge vom Duft aus der Spraydose. Wozu soll ich mich in überfüllten Zügen oder stehenden Autokolonnen ins Ungewisse stürzen, um zu riskieren, an verseuchten Stränden mit lärmigen Hotels mein Geld loszuwerden? Hier ist mir am wohlsten. In meiner nächsten Umgebung hab' ich bequeme alles, was ich brauche. Dabei fehlt es durchaus nicht an Fremdartigem. Für Abwechslung ist also gesorgt.»

Ich gab mich geschlagen; denn im Grunde genommen hatte mich Isidor überzeugt: Man kommt heute tatsächlich weit herum in der Welt, wenn man seinen Fuss nur ein paar Schritte vor die eigene Haustür setzt.

HERZLICH
WILL-
KOMMEN
IM
CHURP HOTEL ★★★★★
Weischdorffli 2 • CH-7000 Chur • Tel. 081 / 22 21 61 • Telex 74 864

